

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 50

Vorwort: Auch Spielzeughersteller waren einmal böse Buben
Autor: Enz, Hansjörg / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch Spielzeughersteller waren einmal böse Buben

Von Hansjörg Enz



C4 – «Treffer» – «Hurra, versenkt» – «Psst, nicht so laut!» – Zu spät! «Willi, willst du wiederholen, was ich gerade gesagt habe?» – «Ehm, dass die Römer, ich meine die Griechen, also, ich will sagen ...» – «Sag doch einfach nichts, nicht aufgepasst hast du und weisst, was das bedeutet.»

Natürlich wusste Willi das: Zwei Stunden nachsitzen und, was schlimmer wog, aus der Revanche an Keiser wurde wieder nichts, dabei hatte er bereits mit einem Tanker im Vorsprung gelegen. Kennen die Kinder das «Chrüzli Spiel» oder «Schiffliversenken» noch, das uns so manche langweilige Schulstunde verkürzt? Vielleicht nicht – es gibt ja keine langweiligen Schulstunden mehr.

Wenn uns nur der Bauer nicht sieht! Peter holt aus, lässt den unterarmlangen Stecken niedersausen, ein satter Knall, Vrenis Prügel liegt am Boden, wie vom Blitz gefällt. «Sieben», ruft Peter, Vrenis Stecken fliegt durch die Luft, sie rennt los, und bis sie zurück ist, hat Peters Stock längst sieben Mal im weichen Boden gesteckt. «Steckli Spiel». – Kennen die Kinder dieses wunderschöne Spiel noch? Lassen Sie Ihre Kinder dieses Spiel auf dem Rasen spielen? Auch ein Wimbledonrasen ist nach einem Nachmittag Spiel so gepflegt, dass Sie darauf am andern Morgen gleich Kartoffeln stecken könnten.

Was haben wir denn noch gespielt, damals, vor noch nicht allzu langer Zeit, zu Beginn der Hochkonjunktur, als der Bauboom ausbrach allenthalben? Ein Königreich oder viermal freiwillig abwaschen (was für einen 11jährigen Buben etwa gleichviel ist) für ein paar alte Leintücher und ein paar Bohnenstickel! Wir taten's den Grossen nach: Hüttenbauen war nachmittag- und ferienfüllend. Zuerst Zelte con variazione, später wurden Erdhütten daraus in den Dreckhaufen, die die Hochkonjunktur produzierte. Erdhütten so gross, dass Bretter, um sie zu decken, nicht einmal mehr auf dem benachbarten Bauplatz zu organisieren waren. H..... mir graut vor uns! Waren wir eine schlimme Jugend: Passten nicht auf in der Schule, pflügten dem Bauern die Wiesen, requirierten (klauen ist doch ein unschönes Wort!) Bretter, Balken

und Nägel. Aber es war halt schon früher so, Verbotenes, Risiko gibt dem Spiel einen besonderen Reiz. Haben Sie die Kinder gefragt? Kennen sie die Spiele noch? Aber natürlich. Denn auch Spielzeugproduzenten waren einmal schlimme Buben. Fragen Sie im Spielzeugladen nach «Tankerkrieg», der plastikgewordenen kommerzialisierten Form von «Versenkerlis». Und der Trend für Weihnachten 89 (Spielzeughändler aufgepasst): «Stick-a-tick» – 10 Quadratmeter ausrollbarer Rasen, 5 Plastiksticks (nein, nicht Stecken) mit Aluminiumspitze dazu ein Taschencomputer zum Zählen, und «The young housebuilder» (Made in Taiwan) – eine Kiste gefüllt mit Tüchern, 11 Teleskop-Zeltstangen und Schnüren.

Ein Tip. Weil diese beiden Geschenke leider noch nicht im Laden erhältlich sind, und weil Fortschritt in unserer Zeit fast nur noch Zurück heisst: Spielen Sie mit Ihren Kindern wieder einmal «Schiffliversenken», mit zwei Zetteln und zwei Bleistiften (es braucht ja nicht unter dem Tannenbaum zu sein)! Oder spitzen Sie nach dem Fest drei Stecken aus dem Christbaum, statt ihn der Abfuhr mitzugeben. Oder zeigen Sie Ihren Kindern, wie toll Sie Hütten bauen können. Aber Vorsicht, Sie sind nicht mehr 12, beginnen Sie mit einem Zelt, Baumhüttenbauen war schon damals Hohe Schule.

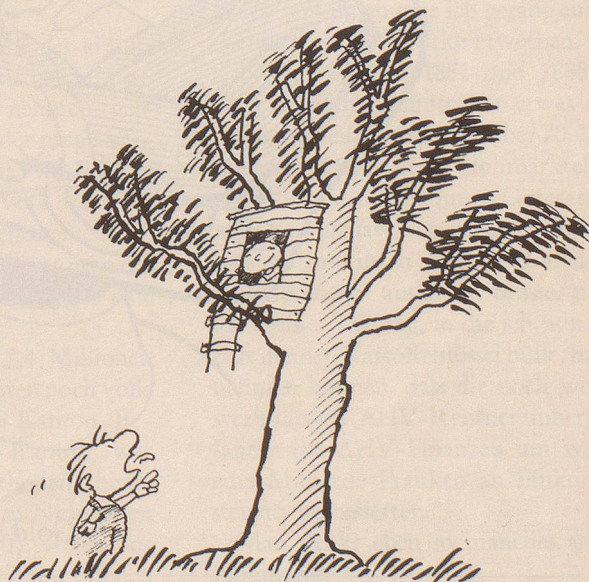


ILLUSTRATION: JÜRGEN FÜRER